Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 83. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 15. October.

Der Advokat und die Waise.

Gegen das Ende des Jahres 1794 erfuhr Herr J**, Advokat am Parlament und Aeltester des Standes, daß Fräulein von Saint-Haigle, kaum 16 Jahre alt, in größter Dürftigkeit mit einer alten Nonne in einem Hause der Vorstadt Saint-Marceau wohne. Herr J** war Anwalt, Rathgeber und Freund des Marquis von Saint-Haigle, eines Kürassier-Majors unter Ludwig XV. gewesen, und da dessen Sohn und Enkel ebenfalls Klienten des achtbaren Advokaten waren, so konnte man Letzteren als den Führer und Beschützer dieser drei Geschlechter betrachten. Herr J** erfuhr nun, daß von dieser einst so blühenden und reichen Familie nur dieses arme Kind, wie durch ein Wunder dem Revolutionsbeile entgangen, allein noch übrig sei. Die ausgebreiteten Güter waren confiszirt worden; das Schaffot hatte die Familienglieder dieses glänzenden Hauses eins nach dem andern hingerafft. — Von so vielem Unglück war das Herz des Advokaten auf's Tiefste gerührt; er erinnerte sich der langen Zuneigung, welche diese Familie mit ihm verbunden, und beschloß, der vater- und mutterlosen Waise zu Hülfe zu kommen.

Herr J** begab sich in die ärmliche Wohnung, welche dem Fräulein von Saint-Haigle zur Zuflucht diente; er sah daselbst ein junges, schönes, bescheidenes, in ihr Schicksal ergebenes Mädchen, unablässig mühsamen Arbeiten sich widmend, um ihr kümmerliches Dasein und dasjenige der frommen Frau zu fristen, die Mutterstelle bei ihr vertrat.

Der Advokat und das junge Mädchen sprachen lange miteinander. Es machte dem Greise Vergnügen, die verborgensten Falten dieses natürlichen Herzens zu erforschen, indem er Julie über ihre Unglücksfälle ausführlich befragte; und sie fand einen unbeschreiblichen Reiz darin, diesem weisen Führer, welcher während sechszig Jahren das Orakel der Familie gewesen, und nun das ihrige zu werden im Begriff stand, ihre trübseligen Begebenheiten darzustellen.

„Mein Fräulein, sagte der Advokat, gegen das Ende der Erzählung. Ihren Unglücksfällen muß ein Ziel gesetzt werden, und Sie sind an diesem Ziele. Ich bin reich an Gold und — Jahren, denn ich habe 40,000 Livres Renten und bin 87 Jahre alt. Nehmen Sie die Hand des Greises mit dem Vermögen des Advokaten. Einen glänzenden Namen führe ich nicht; weder Wappenschild noch Krone kann ich ihnen anbieten; mein Ruf ist aber ohne Makel, und Rechtschaffenheit gilt, nach meiner Meinung, wie gewiß auch nach der Ihrigen, als der schönste und achtungswertheste Titel, den nur Pergamente verleihen können. Durch das Unglück, mein Fräulein, ist Ihre Vernunft zur Reife gekommen, und Sie sind zur größern Einsicht gelangt, darum spreche ich zu dem Mädchen von 16, wie ich zu einem Mädchen von 25 würde sprechen können. Eine Annahme an

Kindesstatt würde weder Ihrer noch meiner würdig sein und dereinst vielleicht Ihre Ruhe stören, indem sie Veranlassung zu Prozessen und unerschöpflichen Stoff zu öffentlicher Bosheit geben könnte. Die Ehe gleicht Alles aus; indem ich mein Vermögen Ihnen zusichere, gründe ich Ihr künftiges Glück auf festere Grundlagen; es ist die letzte Ergebenheit, welche ich den Freunden bezeige, die ich beweine, Ihren dahingeschiedenen Verwandten."

Das junge Mädchen schlug die Augen nieder, sie erröthete nicht, denn ihre engelgleiche Vernunft sah die Ehe nur für ein frommes Bündniß an; sie weinte jedoch, und diese Thränen, welche ihre Wangen überströmten, verschönerten sie noch. — „Sie wollen also mein Wohlthäter werden?" rief sie aus. — „Ihr Vater und Ihr Freund will ich sein, mein Fräulein," erwiderte der Greis. Sodann durchkreuzte ein edler und biederer Gedanke das Herz des jungen Mädchens; sie sagte zu Herrn J**: „Wenn Sie Erben haben, würd' ich denselben Unrecht thun; o nein! ich nehm' Ihre Wohlthaten nicht an, wenn sie Jemanden nachtheilig werden könnten."

Als der Advokat dieses jedem Mangel hingegebene Mädchen, dessen Kindheit einst von Pracht und Gold umgeben war, bei dem bloßen Gedanken erschrecken sah, den Ansprüchen Anderer zu schaden, füllten Thränen seine Augen. „Fürchten Sie nichts, antwortete er, ich habe nur sehr entfernte Seitenverwandte; hunderttausend Franken werden hinreichen, sie glücklich zu machen, und Ihr Gewissen, mein Fräulein, soll nicht beunruhigt werden."

Sehr erstaunt war man, einige Tage nach Wiedereröffnung der Kirchen, unter dem Direktorium, als der alte Advokat das bescheidene Zimmer aufgab, welches er seit 30 Jahren, Straße Hauteville, bewohnte, um ein prachtvolles Hotel, Straße Saint-Louis im Marais, zu beziehen, welches er gekauft und mit großem Luxus hatte möbliren lassen. Bedeutend vermehrte sich noch das Erstaunen, als man endlich erfuhr, der Nestor des ehemaligen Advokatenstandes stünde im Begriff, sich mit einem jungen Mädchen von 16 Jahren, letztem Abkömmling des edlen Hauses von Saint-Haigle, zu vermählen. Die Scherze, die Quodlibets sprudelten von allen Seiten, besonders vom Gerichtshofe aus; aber bei seinem gesunden Verstande lachte Herr J** darüber zuerst.

Ich wohnte seinem Vermählungsfeste bei, das mit einem gewissen Prachtaufwande begangen wurde, und vielleicht zum ersten Male Männer wieder zusammen führte, welche die politischen Stürme lange Zeit getrennt hatten. — Als nach einem prächtigen Gastmahle, an welchem über hundert Gäste Theil genommen, der Abend gekommen war, führte Herr J**, dem die vertrautesten seiner Freunde vorangingen und folgten, seine junge Gattin feierlich nach dem Zimmer, welches für sie bestimmt war; hier angelangt, blieb er stehen, küßte ehrerbietig Juliens Stirn, machte den jungfräulichen Kranz los, der sich auf den braunen Wogen ihres Haupthaares wiegte und sagte: „Meine liebe Frau, dies ist die einzige Trophäe, deren ich mich bemächtige. Ihr Glück habe ich gesichert; die Freundschaft hat ihren Prozeß gewonnen, das genügt mir; das Alter muß den seinigen nicht verlieren."

Der Schuhmacher Pinne vor Gericht.

Referendarius. „Sind Sie der Schuhmacher Pinne?" Pinne. „Ja, dieser schmeichle ich mir zu sind. Dhun Se man nicht so, als kennen Se mir nich! Wer soll ick'e sind, wenn ick nich Pinne wäre? Pinne bleibt Pinne, allemal derjenichte welcher! Wozu denn dieses Fragen nach mein Daseyn? Uf mein Daseyn können Se sich verlassen, ick bin, — Ref. „Sie dürfen nur ganz einfach auf meine Frage antworten. Sie sind aus Berlin, nicht wahr?" — Pinne. „Ne, aus't Voigtland, vor' Rosendhaler Dhor. Ehe ick jeborn wurde, wohnt ick Schamberjarni bei meiner Mutter, nachher zog ick aus un schrie, weil ick man zwee Beene hatte. Nachher kriegt ick Zehne." — Ref. „Zehn?" Pinne. „Zähne hab' ick jekriegt! Hier sind se je noch! Det is ja eben det Pech, det man Zähne kriegt, un nischt zu beißen hat." — Ref. „Wie alt sind Sie?" — Pinne. „Wollen Sie mir wat schenken zu meinem Jeburtstach? Verjangenen Mittwoch über 14 Dache bin ick een Jahr älter als vor'n Jahre. Det macht jrade 33 nach Adam Riesen." — Ref. „Religion?" — Pin. „Religion?" — Ref. „Welcher Religion Sie sind?" — Pin. „Ach so, ick dachte, ick sollte Ihnen nachsprechen. Evanjelisch." — Ref. „Sind Sie schon einmal in Untersuchung gewesen?" — Pin. „Ne, Jott bewahre! Zwee Mal! Eenmal wie ick keene Arbeet hatte, untersucht

ick mir, ob ick nich von'n Wind leben könnte, un kurz druf war ick hier in Untersuchung, weil ick mir bei einen reichen Bäcker zwei Dreijroschenbrode jeborcht hatte, ohne ihm wat zu sagen. Ach ja, und't dritte Mal war ick hier ooch in Untersuchung, weil ick en Hufeisen jefunden hatte." — Ref. „Darum in Untersuchung? Sie sind wohl närrisch?" — Pin. „Närr'sch? Wie? I Jott bewahre! Nich so närr'sch wie Sie (er hustet) jlooben mögen. Ick fand en Hufeisen uf de Straße, un wie ick't mir zu Hause recht ansah, war en Pferd dran. Das war Pech, natürlich! Ne sehen Se, da fragte mir der Richter, ob ick nich jenug Abfatz hätte? Na, da sagt ick natürlich, unter jeden Stiebel man eenen! Ne denn frägt er mir, ob meine Waare ins Ausland jinge? Na ob! sagt ick: wenn se de Handwerksburschen anhaben, jehen se ins Ausland!" — Ref. „Genug! Genug!" — Pin. „Schön," (er dreht sich um und will gehen). — Ref. „Halt! Sie sind noch lange nicht fertig." — Pin. „Ah so, ick dachte; Se hätten jenuch an meine Unterhaltung. Na is et nich ooch gut? Denn wer' ick Ihnen noch ein paar Jeschichten erzählen. Lieben Se de jraulichen, denn will ick Ihnen eene vordragen, die mir selbst mit meiner Frau und drei Kinder passirt ist, wie wir aus't Haus geschmissen wurden, weil wir nicht jleich drei Dhaler Miethe bezahlen konnten. Zufällig war jrade sehr schönes Wetter, und der Wirth wollte uns blos aus Besorgniß in de frische Luft schicken, weil wir vier Dage un zwee Nächte jearbeitet hatten." — Ref. „Sehr traurig, aber ich habe keine Zeit, Ihre Geschichten anzuhören."

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Grundbesitzer, welche einen Neu= oder Hauptreparatur=Bau, die Errichtung oder Herstellung von Grenzmauern, Garten= oder Hofzäunen beabsichtigen, müssen dies in der Folge mindestens 8 Tage vor Beginn des Baues im Polizei=Amte oder dem Präses der Bau=Deputation unter specieller Angabe der Art des Baues schriftlich anzeigen. Dieser Anzeige ist ein Situationsplan und eine vollständige Bauzeichnung **in duplo** beizulegen. — Der Situationsplan muß die Größe des Grundstückes nach Fußmaß, sämmtliche Grenznachbarn und die Lage zur nächsten öffentlichen Straße unter Angabe der Breite derselben, die Bauzeichnung nicht nur die Facade und die Grundrisse sämmtlicher Etagen, sondern auch mindestens einen Durchschnitt des Gebäudes nachweisen.

Andere Anträge um Genehmigung zur Ausführung von Bauten werden unberücksichtigt bleiben.

Ratibor den **13.** October **1845.**

Der Magistrat.

Etablissements=Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als

Kleidermacher für Damen

etablirt habe. Ich habe in mehreren großen Städten gearbeitet, hoffe auf geneigtes Vertrauen, und bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Meine Wohnung ist am Neumarkt bei H. Schuhmacher in den drei Kronen.

M. Billik.

Ein tüchtiger Brauerei=Verwalter, welcher der Leitung einer großen Dampfbrennerei gewachsen ist, und dies durch glaubhafte Recommandationen nachweisen kann, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt die Redaction d. Bl.

In meinem vor dem großen Thore belegenen Hause sind zwei geräumige Wohnungen, bestehend aus **3** und resp. **2** Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Kessel.

Bekanntmachung.

Der Garnisonstalldünger pro November c., wird am **22.** d. M. Vormittags **11** Uhr dem Bestbietenden verkauft. Kauflustige werden ersucht, sich im Bureau des Bürgermeisters zu melden.

Ratibor den **13.** October **1845.**

Der Magistrat.

Den Empfang der **Leipziger Meßwaaren,** wobei viel neue und billige Sachen, zeigt ergebenst an

L. Schweiger.

Ganz neue gemusterte, 5/4 breite, halbwollene Stoffe, in guter und dauerhafter Qualität zu Haus= und Schlafröcken empfiehlt zu soliden Preisen

die Tuchhandlung von **Fr. Langer.**

In meinem auf dem Zbor belegenen Hause sind **2** Stuben nebst Küche zu vermiethen; daß Nähere zu erfragen bei

Abrahamczik, Oderstraße.

Altes **Guß=, Bruch=** und **Schmelz=Eisen** kauft in jeder Quantität die Eisenhandlung

Theodor Pyrkosch.

Die alljährlich am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin stattfindende Verloosung nimmt auch in diesem Jahre am **13.** November Nachmittags um **3** Uhr im Rathhaussaale ihren Anfang, wozu das geehrte Publikum ergebenst eingeladen wird. Die unterzeichneten Vorsteherinnen sind bereit, die eingehenden Geschenke anzunehmen und haben Loose zur Ausspielung vorräthig.

Die Vorsteherinnen des Frauenvereins zur Unterstützung armer Kranken.

Charlotte Sack. Anna Doms. Agnes Mens. Albertine Kersten. Ulrike v. Renouard. Marie Klapper. Phillis Hohlfeld. Wilhelmine Stöckel. Laura Gläser. Julie Schwarz.

Anzeige und Bitte!

Die Noth der Armen unserer Stadt, zu deren möglichster Abhülfe wir verbunden sind, dürfte bei der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensbedürfnisse im herannahenden Winter noch größer werden, als sonst. Es werden manche Alte und Schwache, manche Wittwen mit ihren Kindern nicht wissen, wie sie sich ernähren und womit sie sich bekleiden und erwärmen sollen; es wird eine außergewöhnliche Hülfe nothwendig sein. Deßhalb haben wir beschlossen, **eine Ausspielung weiblicher Arbeiten und anderer dazu geeigneten Gegenstände** zu veranstalten und beabsichtigen von dem Ertrage derselben die Bedürftigsten **ohne Unterschied der Confession** mit Kleidungsstücken, Nahrungs- und Beheizungsmitteln zu versorgen. An Euch, Frauen und Jungfrauen, an Euch alle, die Ihr ein Herz für die Unglücklichen habt, ergehet daher unsere dringende Bitte, unterstützet unser Vorhaben durch freundliche Gaben und helfet uns zum Verkauf recht vieler Loose. Saget nicht, Ihr wäret schon vielfach in Anspruch genommen; wir wissen wohl, daß es so ist; aber wir wissen auch, daß die Liebe nicht ermüdet. Eine jede der unterzeichneten Frauen ist bereit, bis zum **1.** November d. J. zur Ausspielung bestimmte Gegenstände in Empfang zu nehmen und Loose à **2½** Sgr. verabfolgen zu lassen. Ort und Zeit der Ausspielung sollen später bekannt gemacht werden. *)

Ratibor den **10.** October **1845.**

Der Frauen-Verein zur Unterstützung der Stadtarmen.

Camilla Redlich. Johanna Sander. Anna Lorenz. Charlotte Siegert. Friederike Rer. Sophie Püschel. Babette Kneusel.

*) Auch in der Expedition d. Bl. (Hirt'sche Buchhandlung) sind Loose zu dieser Ausspielung zu haben.

Etablissements - Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierorts als

Herrenkleider - Verfertiger

etablirt habe. Durch mehrjährige Anwesenheit in bedeutenden Städten und vorzüglich in Berlin, Breslau und Leipzig, glaube ich mir die nöthigen Kenntnisse erworben zu haben, um allen Anforderungen in meinem Fache vollkommen entsprechen zu können. Mit der Bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, verbinde ich die Versicherung der modernsten und geschmackvollsten Arbeit, so wie möglichst billige Preise.

Ratibor den **10.** October **1845.**

D. Wystyrk,
Herrenkleider-Verfertiger. Neue Gasse im Hause des Herrn Pfefferküchler Sobtzik.

Leinwand - Annonce.

Mein wohl assortirtes Lager in **gebleichter Leinwand,** geklärte und ungeklärte **Creas-Leinwand,** weißleinene **Taschentücher,** von Handgespinnst, in nur reinleinener und reeller Waare, empfiehlt unter Zusicherung der solidesten Preise, zur gütigen Beachtung

S. Böhm,
Band- Waaren- Geschäft.

Offerte.

Franzweine, Rothweine, Rheinweine und wirklich **ächter Champagner,** — sowie feinsten u. f. **Jamaica-Rum,** fein, mittel und ord. **Rum** in weiß und braun, — empfiehlt

Julius Berthold.

Eine aus einem großen und **2** kleinern meublirten Zimmern, bestehende Parterre-Wohnung ist zu vermiethen und vom **1.** November ab zu beziehen. Das Nähere besagt die Redaction.

Englische **Strickwolle,** echte vigogne und **Lammwolle** in weiß, rosa, kohlschwarz und grau; sowie echte **Estremadura,** 6 dräthige Strickbaumwolle; alle Sorten von vorzüglicher Qualität, empfiehlt zu sehr billigen aber festen Preisen

S. Böhm.

Rüb- und Leinöl
sowie
Raps- und Leinkuchen
sind zu haben am Ringe im vormaligen Wolffschen Hause und in meiner Oel-Fabrik.

L. Haberkorn
in Ratibor.

Offerte.

Ein im besten Renommé stehendes Geschäft beabsichtigt noch auf einigen Plätzen Agenturen zu errichten. Wer eine solche, sehr einträgliche Agentur zu übernehmen Willens ist, beliebe sich in frankirtem Briefe unter der Chiffre **F. & S. poste restante** Schneeberg im sächsischen Erzgebirge zu melden.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.